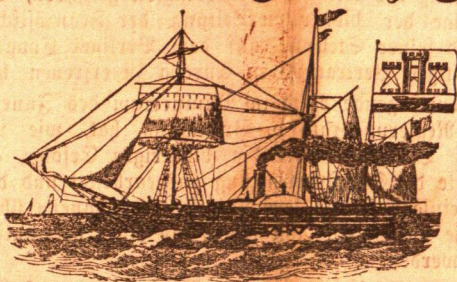


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 33.

Memel, Sonnabend, den 8. Februar.

1879.

Tages-Chronik.

Den 8., Nachm. 2 Uhr. im Restaurant Maschinat
Generalversammlung der Milch-Magazin-Genossenschaft;
Nachm. 4 Uhr. im Fischer'schen Saale Versammlung des
landwirtschaftlichen Vereins; Abends 8 Uhr im Schützen-
hause Maskenball.

Der Russisch-Türkische Separatfrieden.

Die Praktik Rußlands in den Verhandlungen über
den Separatfrieden mit der Türkei ist so ganz und gar
der Ausdruck absoluter Politik. Die Türkei hat bewiesen,
daß sie den Berliner Vertrag ihrerseits auszuführen ge-
willt ist. Man mag darüber im Zweifel sein, ob dieser
Wille der Türkei mehr ist als die bloße Unterwerfung
unter die Nothwendigkeit, und es ist ohne Weiteres an-
zunehmen, daß das Respect vor internationalen Vertrags-
bestimmungen allein für die Türkei schwerlich maßgebend
ist. Jedoch der Berliner Vertrag hat, abgeschlossen im
Namen Europas, wenigstens ermöglicht, daß durch seine
Erfüllung hinreichende Bürgschaft für eine gedeihliche
Existenz der Christen in Bulgarien und Rumelien ge-
geben ist. Man muß sich immer wieder vergegenwärti-
gen, daß die Russische Orientpolitik uneigennützig zu sein
und nichts anderes erstreben zu wollen vorgab, als die
Besserung der Lage der christlichen Bevölkerung auf der
Balkanhalbinsel. Die Russischen Unterhändler in den
Russisch-Türkischen Verhandlungen machten den definitiven
Friedensabschluß stets abhängig von der voreingegangenen
strikten Ausführung des Berliner Vertrages seitens der
Türkei. Seit dem Beginn des neuen Jahres hoffte man
täglich auf die Nachricht des Friedensschlusses, und im-
mer war es die Türkei, welche nach Russischer Behaup-
tung weder die Albaner ernstlich veranlaßte, an Mon-
tenegro Spuz und Podgorizza abzutreten, noch eine be-
friedigende Lösung für die Zustände in Rumelien finden
könnte, noch endlich die Kriegskostenentschädigung mit hin-
weisender Bürgschaft zu zahlen vermöchte.

Die Kriegskostenfrage schien eine Zeitlang durch eine
fast unglaubliche Nachgiebigkeit Rußlands gelöst; es hieß
sogar, Rußland habe in eine Ermäßigung gewilligt. Es
war dies in der Zeit, in welcher die Türkei auf eine
finanzielle Hilfe Englands sich Hoffnung machte. Jedoch
es wurde bald klar, daß die Russische Mildeherzigkeit
gegenüber der insolventen Türkei gerade den Werth be-
saß, wie das angebliche Friedensbedürfnis Rußlands.
Das Anerbieten Französischer Capitalisten, der Türkei
eine Anleihe zu ermöglichen, wird nichts dazu beitragen,
daß Rußland von seinen unmöglichen Forderungen ab-
läßt. Denn es ist wohl anzunehmen, daß die Mittel,
welche von jener Seite angeboten werden, nicht annähernd
im Stande sind, die Türkei von den Russischen Milizen
zu befreien. Dieselben würden kaum genügen, um die
unmittelbaren Bedürfnisse der Türkischen Verwaltung zu
befriedigen. Hand in Hand mit der Hoffnung der Türkei
auf finanzielle Hilfe geht aber das energische Bestehen
Rußlands auch auf Entschädigung der Kosten für die
Türkischen Kriegsgefangenen, als ob es nicht mehr in
Aller Erinnerung wäre, wie traurig dieselben in der
Gefangenschaft schmachten mußten. Zunächst wird also
die Kriegskostenentschädigungsfrage ein bleibendes Hinder-
nis für den Separatfrieden bilden. Denn was von
einer Englischen Garantie für eine Türkische Anleihe
verlautet, verdient schwerlich Glauben, weil derartige
Vorschläge Englands im Widerspruch mit den Bestim-
mungen des Berliner Vertrages stehen würden.

Steht die Türkei in der Kriegskostenfrage machtlos
den Russischen Forderungen gegenüber, so hat sie ebenso
wenig Schuld an der noch schwebenden Consolidierung
der Zustände in Rumelien. Die Wahl Rustem Paschas
zum Generalgouverneur von Rumelien, welche die Zu-
stimmung der Signaturmächte fand, befriedigt nicht die
Russischen Ansprüche, weil im Hintergrunde des Russi-
schen Widerspruchs die Unterstützung der Bulgarischen
Bestrebungen versteckt ist. Auch hier ist es also Ruß-
land, welches dem Berliner Vertrag entgegenarbeitet.
Jedoch haben die Russischen Unterhändler es noch nicht
gewagt, die Wahl Rustem Paschas als Hindernis für
den Abschluß des Separatfriedens zu betonen.

Die zuletzt verbreiteten Nachrichten ließen den Ab-
schluß des Friedens lediglich von der vorgängigen Her-
ausgabe von Spuz, Habliac und Podgorizza an die
Montenegriner abhängig erscheinen. Rußland verlangte
die stricte Ausführung der dahingehenden Bestimmungen
des Berliner Vertrages. Nachdem die Türken selbst
unter Androhung von Waffengewalt versucht hatten, die
Albanesen zur Uebergabe dieser Städte an Montenegro
zu zwingen, bringen die Depeschen aus Cattaro nun die
Nachricht, daß die formelle Uebergabe von Spuz und
Habliac ohne jeglichen Widerstand von Seiten der Alba-
nesen stattgefunden habe. Ebenso heißt es, daß auch
Podgorizza am Sonnabend von den Türkischen Behörden
an Montenegro ausgeliefert worden ist.

Sollten diese Nachrichten sich bestätigen, woran wohl
nicht zu zweifeln ist, so stünde nach den vorausgegangenen
Russischen Versicherungen nichts mehr dem Abschluß des
Friedens entgegen. Bis jetzt verlautet jedoch noch nichts
von der loyalen Haltung Rußlands, welchem nach seiner
oft gehörten Versicherung nichts mehr am Herzen liegt,
als das Friedensbedürfnis Europas. Aber es steht
durchaus nicht zu erwarten, daß Rußland gewillt ist,
einen ehrlich gemeinten Frieden mit der Türkei zu Stande
kommen zu lassen. Darauf deutet ganz unzweifelhaft der
Umstand, daß Rußland keine Anstalten macht für den
Abmarsch der Truppen aus Südumelien, während es
früher hieß, daß dieser Abmarsch 35 Tage nach Unter-
zeichnung des Friedens beendet sein müsse. Im Gegen-
theil kommt jetzt aus Adrianopel die Nachricht, daß in
voriger Woche gegen 20,000 Mann Ersatztruppen aus
Rußland in Bulgarien aus Rumelien eingetroffen sind
und daß die Corpscommandanten den Befehl erhalten
hätten, die Kriegsbereitschaft der Truppen zu prüfen.

Die Russische Politik hat es der Türkei unendlich
erschwert, den Berliner Vertrag auszuführen, aber man
sieht kein Zeichen, daß Rußland seinerseits sich den
gleichen Bestimmungen zu unterwerfen gewillt ist. Was
gilt Rußland ein internationaler Vertrag? Die Ziele
seiner Eroberungspolitik gehen weit über die Grenzen
des Vertrages hinaus.

Politische Anekdote.

r. Memel, den 7. Februar.

„Jeder Bürger hat das Recht, zu verlangen, daß
man ihn nicht mit Dynamit in die Luft sprengt“ — dies
ist das unwidersprochene Facit eines beträchtlichen Thei-
les der Abgeordnetenhausberatungen vom 5. Nur
Herr Serlo war anderer Meinung und zeigte sich sogar
von dem Wunsche befeßt, das hohe Haus durch den
Augenschein zu überzeugen, daß der Tod durch Dynamit-
sprengung noch lange nicht der schlimmste sei. Herr
Serlo, das sei hier ausdrücklich betont, ist kein Sozial-
demokrat; auch wurde er von seinem Wunsche durch die
Erwägung abgebracht, daß ein solches Experiment nach
dem alten Sage nullum experimentum nisi in corpore
vili dem hohen Hause der Abgeordneten auch im gün-
stigen Falle kein sehr schmeichelhaftes Zeugnis ausstellen
würde. — Alle diese weisen Erwägungen waren durch
eine Petition herbeigeführt, deren Urheber in Betreff
der Harmlosigkeit des Dynamits wesentlich anderer Mei-
nung war als Herr Serlo, und deshalb verlangte, daß
Dynamitniederlagen sich von gemeinen Häusern eben so
fern halten sollten, wie von unserem Hause der Ge-
meinen. Unter solchem verhänglichen Thema konnte
eine warme Temperatur nicht gut auskommen. Eine
ganze Reihe sonstiger Petitionen fand deshalb trodene
Erledigung. Die sehr wichtige Petition wegen der
Zwangswaisen am Religionsunterricht kommt erst am
nächsten Schwerinstage zur Verathung.

Die erste Probe auf das Sozialistengesetz ist ge-
macht und für die Freunde dieses Gesetzes ist das Re-
sultat dieser Probe nicht erfreulich. Die erste Reichs-
tagswahl nach dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes
hat am Montag stattgefunden. Zum ersten Male nach-
dem ihre Organisation zerstört, ihre Presse unterdrückt,
ihre Agitations-Literatur verboten wurde, ihre Vereine
aufgelöst, ihre Rassen confiszirt, ihre Führer vielfach aus-
gewiesen wurden oder freiwillig ausgewandert sind, zum
ersten Male seit dem offiziellen Tode der Sozialdemokratie

haben die Sozialdemokraten wieder ihre Kräfte erprobt
im Wahlkampfe. In Breslau war's, und es galt eine
Nachwahl zu treffen für den verstorbenen bisherigen Ver-
treter des Kreises, für den fortschrittlichen Heinrich
Bürgers. — Kräfte, der ungebildete und gesellschaft-
lich niedrig stehende Agitator ist wieder mit
dem Candidaten der Fortschrittspartei, mit dem in Bres-
lau so hoch angesehenen Justizrath Dr. Freund in die
engere Wahl gekommen. Nicht weniger als 5175 Stim-
men sind auf Kräfte gefallen. Die Zerstörung der Or-
ganisation, der äußeren Existenzform der Sozialdemokratie
ist leicht und wird bald vollzogen sein, die sozialistischen
Ideen aber auszurotten, ihre Anhänger den Parteien der
bürgerlichen Ordnung wiederzugeben, das ist ein schwierig
Werk und jedenfalls eine Arbeit vieler Jahre.

Die Französischen Kammern haben gestern ihre Be-
rathungen wieder begonnen und die Botschaft Grevy's
entgegengenommen. Unter solchen Umständen ist es be-
greiflich, daß man sich beeilt, mit der Neuformierung des
Cabinet's zu Ende zu kommen. Der Temps, die Auf-
gaben des künftigen Cabinet's besprechend, ist der Ansicht,
daß dasselbe müsse sofort und entschieden darauf ausgehen,
eine Mehrheit zu konstituieren, die nach den letzten Er-
eignissen nicht mehr bestehe. Und dazu sei vor Allem
erforderlich, daß man die zwei oder drei brennenden
Fragen zur Erledigung bringe, die noch mit der Vergan-
genheit zusammenhängen, wie die Amnestie und die An-
klage des Ministeriums vom 16. Mai. Die Vergangen-
heit müsse um jeden Preis auf das schnellste liquidirt
werden. So lange dies nicht geschehen, werde das neue
Cabinet keine Kraft und keinen Einfluß besitzen.

Von größerer Actualität sind die Nachrichten über
den Rumänisch-Russischen Grenzconflict. Die Bukarester
Regierung hat in Folge der Russischen Aufforderung,
das Fort Arab-Tabia in Silistria zu räumen, sich an
die Mächte gewendet und gewärtigt stündlich das Ein-
treffen ihrer Antworten. Während Rußland geltend macht,
daß das Fort Arab-Tabia zur Fortifikations-Zone von
Silistria gehöre, argumentirt die Rumänische Regierung,
daß die Europäische Grenzregulierungs-Commission im
Geiste des Artikels 52 des Berliner Vertrages Arab-
Tabia aus dem Grunde nicht zu Bulgarien geschlagen
habe, weil im entgegengegesetzten Falle die Verbindung
zwischen Rumänien und der Dobrudscha äußerst schwierig,
eventuell sogar gänzlich fraglich geworden wäre. Die
Rumänische Regierung sieht in dieser Frage ein Europäi-
sches Interesse engagirt und hat daher die Russische
Sommatation zur Räumung abschlägig beschieden. Man
hält sich in Bukarest der Europäischen Unterstützung
oder wenigstens der Unterstützung seitens einiger Euro-
päischer Mächte für gewiß.

Der Times wird aus Gazarpir vom 2. d. als Ge-
richt gemeldet, daß Schir Ali in Maimena vergiftet
worden sei. Wenn sich auch dieses Gerücht und die frü-
here Nachricht von dem natürlichen Tode des Emirs nicht
bestätigen sollten, so ist es doch Thatsache, daß sich bereits
die lauchenden Erben für den Afghanischen Thron
melden. Ebenfalls aus Gazarpir vom 2. d. wird nämlich
dem Standard über die Ankunft des Thronpräsidenten
Bali Mahomed im Hauptquartier des Generals Roberts
berichtet. Die Engländer scheinen ihm jedoch die gewünschte
Unterstützung seiner Throncandidatur nicht versprochen zu
haben, da er mehrere Brüder hat und man zuerst die
Stimmung der Bevölkerung über die Thronfolge erforschen
will. In Gazarpir wurde bereits die Eventualität eines
gemeinsamen Vormarsches der Kandahar- und Kurum-
Colonnen nach Kabul in Erwägung gezogen. Die Aus-
führung dieser Absicht hängt von den Verhältnissen im
Lagar-Thale, wie das jenseits des Schutar-Gardan gegen
Kabul führende Thal genannt wird, ab. Das Thal wird
jetzt von Englischen Officieren recognoscirt.

Deutsches Reich.

— Berlin, 5. Februar. Die heutige „Prov.-Corr.“
beschäftigt sich in ihrem ersten Artikel mit der Aufhebung
des Art. V des Prager Friedens. Von ihren Ausführ-
ungen heben wir Folgendes hervor: „Die Preussische
Regierung hat seit dem Jahre 1867 wiederholt versucht,
durch vertrauliche Verständigung mit der Dänischen Re-

gierung die Grundlagen für die Ausführungen des Art. V zu gewinnen. In einer Depesche des Preussischen Gesandten in Kopenhagen an den Dänischen Minister vom 18. Juni sind als unerlässliche Vorfragen die nöthigen Bürgschaften für den Schutz der in dem abzutretenden Gebiet wohnenden Deutschen und die Uebernahme eines verhältnismäßigen Antheils an der Schuldenlast der Herzogthümer bezeichnet. Anstatt der gehofften Erklärungen hierüber hatte die Dänische Regierung nur auf die bestehenden Verträge und Gesetze hingewiesen, neben denen jede weitere Bürgschaft überflüssig sein würde. Die Preussische Depesche dagegen erinnerte daran, daß die Ursachen der Störung des in früheren Zeiten bestandenen guten Einvernehmens hauptsächlich in dem Umstande lagen, daß die Dänische Regierung nach der Umgestaltung der älteren Verfassung der Monarchie nicht mehr im Stande war, den Deutschen Unterthanen der Dänischen Krone denselben Schutz ihrer Nationalität und Sprache zu gewähren, dessen dieselben sich ehemals erfreut hatten. Zur Sicherstellung der von beiden Seiten erstrebten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark sei es daher rathsam, nicht von Neuem die Reime ähnlicher Zerwürfnisse zu legen, wie es diejenigen waren, welche früher den Frieden beider Länder und dadurch den Europas gefährdeten. Demgemäß werde die ausdrückliche Anfrage an die Dänische Regierung gerichtet, ob sie sich im Stande glaube, Einrichtungen zu treffen und Maßregeln in Aussicht zu stellen, welche für den Schutz und die Sicherung der nationalen Eigentümlichkeit der in den etwa abgetretenen Gebietsstücken einzeln oder in Gemeinden wohnenden Deutschen bestimmte Bürgschaften geben, und welcher Art, individueller, lokaler und kommunaler Beziehung, diese Garantien sein würden? Während die auf diesem Boden geführten Verhandlungen sich immer aufs Neue als aussichtslos erwiesen, erneuerten sich andererseits unablässig die Versuche, innerhalb der Bevölkerung Nord-Schleswigs unberechtigte Ansprüche und Erwartungen und damit zugleich ein Gegensatz gegen die rechtlich und thatsächlich bestehenden Verhältnisse zu nähern. Jahr aus Jahr ein wiederholten sich die Proteste und die Eidesverweigerung der in den Nordschleswigschen Bezirken gewählten Abgeordneten gegenüber der Preussischen und Deutschen Reichs-Verfassung, — und bei jeder in Europa aufsteigenden Verwirrung wiesen die Gegner des Deutschen Reichs auf die Nordschleswigsche Frage als einen vermeintlich schwachen und gefährdenden Punkt der Preussischen und Deutschen Politik hin. So war es denn ein unzweifelhaftes Interesse Preussens, eine lästige Bestimmung des Prager Friedens, auf welche Oesterreich selbst von vornherein keinen Werth gelegt hatte, durch vertrauliches Einverständnis mit der uns jetzt eng befreundeten Macht zu beseitigen. Die Verhandlungen darüber waren schon seit längerer Zeit im Gange, und der Vertrag ist in der Zeit der kaiserlichen Stellvertretung durch den Kronprinzen zum Abschluß gelangt und demnächst durch den Kaiser und König ratificirt worden. Abgesehen von der großen Wichtigkeit der Sache selbst, zumal auch in ihren Beziehungen nach manchen anderen Seiten, ist der Abschluß des Vertrages in der That ein völliglicher und bedeutender Beweis des Wunsches Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, „die zwischen beiden Mächten bestehenden freundschaftlichen Banden noch enger zu schließen,“ und wird in solchem Sinne nicht bloß von der Regierung unseres Kaisers und Königs, sondern auch von dem Preussischen und Deutschen Volke dankbar gewürdigt.

△ Berlin, 5. Februar. Neuerdings sind wieder Gerüchte aufgetaucht von einer angeblichen Absicht der Staatsregierung den sogenannten Welfenfonds dem Staatsvermögen einzuverleihen. Als vor Monaten dieses Gerüchtes in den Zeitungen zum ersten Male Erwähnung gethan wurde, bemerkten wir alsbald, daß es sich hierbei jedenfalls nur um das Mißverständnis eines übereifrigen Offiziösen handle. Seit dem Tode weiland König Georgs von Hannover ist die Rechtsbeständigkeit des Sequeliers über das Vermögen desselben zum Mindesten sehr fraglich geworden, so daß man regierungsseitig der Frage nahe getreten ist, ob man den Welfenfonds an die Erben herausgeben oder aber das bezügliche Gesetz vom Jahre 1868 entsprechend abändern solle. Es ist sehr möglich, daß dabei ein Minister auf den Gedanken kommen konnte, ob es nicht gerathen sei, dem f. B. im Preussischen Abgeordnetenhaus ausgesprochenen Wunsche gänzlicher Confiscation des Welfenfonds Raum zu geben. — Die Veröffentlichung des Deutsch-Oesterreichischen Vertrages über den Artikel V. des Prager Friedens kommt sehr gelegen, um durch seine Datirung — es ist vom 11. Oktober v. J. — zu beweisen, daß die vielbesprochene Hannoverische Deputation zu der Hochzeit des Herzogs von Cumberland mit der Prinzessin Thyra von Dänemark mit diesem Vertrage absolut nichts zu thun hat.

Die „Provinzial-Correspondenz“ besagt, daß das Abgeordnetenhaus etwa binnen 14 Tagen, jedenfalls aber noch im Monat Februar seine Session schließen wird.

In Bezug auf den Rücktritt des Marschalls Mac Mahon und die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich bemerkt die heutige „Prov. Corr.“ Für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen der Republik nach außen hat der ausdrücklich und entschieden kundgegebene Entschluß des Präsidenten Grevy neue Bürgschaften gegeben, dieselben haben eine weitere thatsächliche Bestätigung in der Vertrauensstellung des Ministers Waddington gefunden, der sich in Folge der bisherigen Leitung der französischen Politik und seiner Stellung auf dem Berliner Congreß eines allseitigen Vertrauens in Europa zu erfreuen hat.

Die „Prov.-Corr.“ widmet dem Rücktritt des Marschalls Mac Mahon von der Präsidentschaft der Französischen Republik einen längeren Artikel, der am Schlusse den folgenden, dem neuen Präsidenten Grevy entschieden günstig lautenden Passus enthält: „Für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen der Republik nach außen hat der ausdrücklich und entschieden kundgegebene Entschluß des Präsidenten Grevy neue Bürgschaften gegeben, dieselben haben eine weitere thatsächliche Bestätigung in der Vertrauensstellung des Ministers Waddington gefunden, der sich in Folge der bisherigen Leitung der französischen Politik und seiner Stellung auf dem Berliner Congreß eines allseitigen Vertrauens in Europa zu erfreuen hat.“

Der vortragende Rath im Ministerium des Innern, Geheimer Regierungsrath v. Brauchitsch hat, wie wir hören, eine Denkschrift über die bisherigen Erfolge auf dem Gebiete der Selbstverwaltung ausgearbeitet und dieselbe vor einigen Tagen dem Minister des Innern überreicht. Die Denkschrift soll jedoch als eine vertrauliche behandelt werden.

In dem Bericht über den Ausfall der gestrigen Reichstagswahl in Breslau bezeichnet der offiziöse Telegraph Herrn Justizrath Freund als nationalliberal. Das ist irrig, denn Herr Freund ist ein entschiedener Fortschrittsmann und gehört auch im Preussischen Abgeordnetenhaus der Fortschrittfrac-tion an.

Wir haben jetzt allerhand Korbgesetze, äußerte jüngst ein Mitglied des Abgeordnetenhauses: Brotkorbgesetz, Maulkorbgesetz — und woraus wir nun arbeiten, das sind Papierkorbgesetze. — Leider ebenso wahr als witzig.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Das Manifest Grevy's wird zuerst den Kammern, und zwar in der Sitzung vom nächsten Donnerstag, mitgetheilt werden. In der nämlichen Sitzung wird Gambetta seine Antrittsrede halten. Gambetta wird vor der Hand nicht das Pariser, sondern das Versailler Palais der Deputirtenkammer beziehen, Grevy wird dagegen wie Mac Mahon vor ihm im Elysee wohnen. Gambetta ist indeß über die Frage wegen der Rückkehr der Kammern mit Grevy vollständig einverstanden; die Verfassung soll vorläufig keiner Revision unterworfen, doch soll veranlaßt werden, daß beide Kammern Beschlüsse fassen, welche ihnen gestatten, nach Belieben in Paris oder Versailles ihre Sitzungen zu halten. Alle Minister, welche Deputirte sind, stimmten gestern bei der Präsidentenwahl für Gambetta. Als zukünftigen Präsidenten des Kammer-Budget-Ausschusses bezeichnet man neben Germain Jules Ferry. Die Handelswelt ist äußerst zufrieden, daß der 30. Januar 1879 die Krisis, welche man für 1880 erwartete, beseitigt hat und daß, wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, das Land jetzt einer längeren Reihe von Jahren mit größerer Zuversicht entgegensehen kann. In den excentrischen Vierteln von Paris machte die Ernennung Grevy's ebenfalls einen guten Eindruck, da er dort allgemein als gesinnungstreuer Mann geschätzt. Die Minister begaben sich gestern einzeln nach dem Elysee, um sich von Mac Mahon zu verabschieden. Als Grevy von Versailles am Donnerstag Abend 11 Uhr nach seiner Wohnung in Paris sich begeben wollte, stellte die Eisenbahnverwaltung einen besonderen Zug zu seiner Verfügung, doch nahm er dies nicht an. Vorher speiste er mit seinen beiden Brüdern, dem Deputirten Albert Grevy und dem General Grevy, Commandanten der Artillerie von Versailles, dem Deputirten Wilson und seinen beiden Secretären im Hotel des Reservoirs. Nachdem er morgen das Elysee bezogen, wird er alle großen Staatskörpern sowie die hohen Civil- und Militärbeamten empfangen. Grevy hat seine Entlassung als Mitglied des Pariser Advocatenstandes eingereicht.

— Gambetta machte als Präsident der Deputirtenkammer am Sonntag dem Präsidenten der Republik seinen Besuch. Gambetta umarmte Grevy und die Zusammenkunft war überaus herzlich. Gestern begaben sich nach dem Ministerrathe zwei Minister zu Grevy und brachten ihm die Erklärung, daß sämtliche Minister ihre Entlassung aufrecht erhielten. Nach einer Beratung mit mehreren Führern der Mehrheit und den Ministern Say, Marcere und Freycinet ertheilte der Präsident der Republik Waddington den Auftrag, das neue Cabinet zu bilden. Waddington verhandelte mit Marcere, dann mit Grevy und ließ hierauf den Senator Calmon rufen. Admiral Bourgeois oder Admiral Jauréguiberry wird Bothuan's Nachfolger im Marineministerium. Endgültige Ergebnisse sind noch nicht bekannt, nur gilt als ausgemacht, daß der Schwerpunkt der Regierung im neuen Ministerium etwas mehr nach dem linken Centrum neigen wird. Es wird bezweckt, die ganze gemäßigte Linke und einen Theil der Radikalen und dem linken Centrum zu gewinnen, um eine geschlossene Mehrheit zu erlangen, wenn die Rechte bei gewissen Gelegenheiten einen Bund mit der äußersten Linken schließt, deren Ansprüche zu übertrieben erscheinen. General Broye bleibt Adjutant des Marschalls Mac Mahon, General d'Abzac dagegen tritt in den Dienst der aktiven Armee zurück.

Paris, 4. Februar. Am 2. Februar Nachmittags um 5 Uhr wurde Waddington mit der Bildung eines neuen Cabinet's betraut, und heute ist es fertig geworden. Die Zusammensetzung desselben ist folgende: Waddington Ministerpräsident und Auswärtiges, Marcere Inneres, Say Finanzen, Leroyer Justiz, Jules Ferry Unterricht, Freycinet öffentliche Arbeiten, Gresley Krieg, Bothuan

Marine. Das Cultusministerium war Bardoux angefordert worden; er hat die Annahme jedoch schließlich abgelehnt. Die neuen Mitglieder des Cabinet's Waddington, des „Cabinet's vom Februar“, sind lauter bekannte Namen. Der neue Minister für Ackerbau und Handel, der Taissierenc de Vort ersetzt, Lepere, gehörte dem Cabinet Dufaure bereits als Unterstaatssecretär des Ministeriums des Innern an; der neue Justizminister, Leroyer, Senator auf Lebenszeit, saß früher als Vertreter des Rhone-Departements in der Kammer und war General-Procurator in Lyon; er soll von Dufaure für sein jetziges Amt empfohlen sein, gilt für einen aufrichtigen Republikaner, ist ein guter Redner und als Mensch hochgeachtet. Das Ministerium für Cultus und Unterricht, das Bardoux unter Dufaure leitete, wird getheilt: Bardoux sollte die Cultusangelegenheiten behalten und Herr Ferry das Portefeuille für den Unterricht abgeben; da er ablehnte, so ward das Portefeuille des Cultus mit dem des Innern vereinigt. Ferry war unter schwierigen Verhältnissen Seine-Präfect, dann kurze Zeit französischer Gesandter in Athen, wohin Thiers ihn schickte, wurde dann aber als Opfer der siegreichen Reaction von diesem Posten entfernt. Am 20. Januar stellte er die mehrerwähnte motivirte Tagesordnung zu Gunsten Dufaure's. Mehrere Blätter empfahlen ihn für das Ministerium des Handels; da er aber kein Freihändler ist und also nicht die Richtung der größeren Hälfte des Landes theilt, so ist es als ein neuer Beweis von Waddington's Vorsicht zu begrüßen, daß Lepere dieses Portefeuille erhielt. Das neue Ministerium ist, wenn auch nicht aus Einem Gusse, so doch ziemlich gleichartig, und die Männer, die unter Grevy die Staatsgeschäfte übernehmen, gelten für energisch und besonnen genug, um in den nun einmal als nothwendig erachteten Personenfragen durchzugreifen und mit den Kammern die verlangten und angebahnten Reformen zur Befestigung der Republik durchzuführen.

— Der Präsident der Republik machte heute den Botschaftern Lyons, Hohenlohe und Molins seinen Besuch. Der Besuch Grevy's bei Hohenlohe erfolgte um 2 Uhr diesen Nachmittag; der Präsident blieb eine halbe Stunde bei dem Deutschen Botschafter. Der Vertreter Grevy's mit den Botschaftern und die Ernennung des neuen Cabinet's machen überall den besten Eindruck. Diesen Nachmittag um 4 Uhr war Ministerrath, um die Erklärung für die Kammern vorzubereiten. Die Deputirten Rivou und Gemon treten als Staatssekretäre an Lepere's und Savary's Stelle. Die Mitglieder des Cabinet's setzten sich über folgende vier Punkte ins Einvernehmen: 1) Die Rückkehr der Kammern von Versailles nach Paris kann nicht durch einfachen Beschluß der Kammern erfolgen; wenn das Parlament jedoch diese Maßregel beschließt, so wird der Congreß zusammenberufen werden. 2) Das Cabinet gesteht die theilweise Amnestie zu, aber diese ist bloß auf begnadigte Personen anwendbar, die dadurch der polizeilichen Ueberwachung entzogen sind und die bürgerlichen und politischen Rechte wieder erlangen. 3) Das Cabinet schließt sich dem Gesekretsurse wegen Verletzung der Minister vom 16. Mai in Ansehung nicht an; es wird wahrscheinlich neutral bleiben. 4) Das Cabinet tritt für den jetzt den Kammern vorliegenden allgemeinen Zolltarif ein. Der Finanzminister Leon Say, der die schutzzöllnerischen Neigungen der letzten Zeit entschieden bekämpfen wird, will die Handelsverträge erneuern. — Der Großkanzler überbrachte heute dem Präsidenten der Republik das große Band der Ehrenlegion, das Grevy annahm und bei dem officiellen Empfange am nächsten Freitag tragen wird.

Spanien.

Madrid, 2. Februar. General Campos wollte nach den letzten Nachrichten aus der Havannah morgen von dort abreisen, über seinen früher mehrfach besprochenen Eintritt ins Cabinet hat jedoch in letzter Zeit nichts mehr verlautet. König Alfons hat dem kleinen Prinzen von Neapel (dem Italienischen Kronprinzen) den Orden des Goldenen Kleeblatts verliehen. Der König wird morgen nach Eröffnung jener directen Eisenbahnlinie, die Madrid mit Ciudad Real verbindet, nach Elvas abreisen, wo die Zusammenkunft mit dem Könige von Portugal am 5. d. stattfinden soll. Ueber die Vorbereitungen dazu wird dem Temps aus Elvas gemeldet: „König Ludwig wird den Souverän seines Nachbarreiches am Bahnhofe der Stadt empfangen. Man baut dort einen prachtvollen Pavillon, an dem fortwährend 45 Arbeiter beschäftigt sind, welche unter der Leitung des vom Arbeitsministerium hierzu bestimmten Architekten eigens von Lissabon gekommen sind. Die Kosten dieses Pavillons werden auf fünf Contos Reis geschätzt. Es befinden sich darin ein Empfangs-Salon, ein Speise-Salon, Salons für die Souveräne und Minister, Küchen und andere Räumlichkeiten. König Ludwig wird in diesem Pavillon dem Könige Alfons ein Diner von hundert Gedecken geben, an dem nebst den beiden befreundeten Monarchen die hohen Persönlichkeiten der beiderseitigen Höfe, die Minister beider Staaten und mehrere andere Personen von Auszeichnung Theil nehmen werden. Es ist nicht das erste Mal, daß sich die Könige von Spanien und Portugal an der Grenze ihrer Staaten begrüßen. Im siebenzehnten Jahrhundert traf König Johann V. von Portugal, um die durch den vorhergegangenen Kampf aufgeregten Gemüther zu beruhigen, an der Grenze mit dem Könige von Spanien zusammen. Man hatte aus diesem Anlaß einen großen Pavillon am Ufer des Guadiana bei Badajoz errichtet, wo die beiden Souveräne den Heirathcontract unterzeichneten,

mann Sandert in Königsberg, Fräul. Amalie Gehang in Dubainen mit Herrn August Nieswand in Schippenbeil, Fräul. Charlotte Goerke in Königsberg mit Herrn Carl Gehang in Dubainen.

Vermählt: Herr Franz Geede mit Fräul. Dorothea Spielmann, Herr Samuel Cohn mit Fräul. Selma Grand in Königsberg. Geboren ein Sohn: Herrn Reinhold Hesse in Königsberg, Herrn Kreisrichter Mahraun in Lyck; eine Tochter: Herrn V. Schulz in Kownaffen, Herrn Arthur Schlit in Schrenzen, Herrn Gizich in Kössel.

Gestorben: Herr Kanzleirath Ludwig Löffow in Stallupönen, Sohn Arthur des Herrn C. D. Eifert, Herr Kaufmann Aron Samulsohn, Frl. Bertha Nitsch, Frau Mathilde v. Janson, geb. Vesthorn, in Königsberg.

Elvas, 5. Februar. Der König von Spanien ist heute Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen und von dem Könige von Portugal auf dem Bahnhofe empfangen worden.

*) **Sträflingsarbeit.** Gewerbetreibende dürfte es interessieren, daß, wie wir in auswärtigen Blättern lesen, die Kontrakte zwischen mit Fabrikanten der verschiedensten Artikel und den Strafanstaltsdirektionen behufs Ausnutzung der Arbeitskraft der Sträflinge abge- schlossen worden waren, zum 1. April c. gekündigt worden sind. Die Sträflinge sollen fernerhin nur mit Aufertigung von Bedürfnissen der Anstalten selbst, sowie zur Herstellung von Militäresseffen Verwendung finden. Durch diese Neuierung wird die mangelnde Lagen der Gewerbetreibenden Abhilfe geschaffen werden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna Schumann in Danzig mit dem
Mühlen-Fabrikbesitzer Herrn Ernst Pantel in Frauenburg, Frä
Emma Blaumann in Dornau mit dem Kaufmann Herrn Geo
Riemer in Johannisburg, Fräul. Louise Schwarz mit Herrn He

Fremden-Report.
British-Hotel. Kauf. Pommernell, Bernstein, Mann-
heim, Pospelowski aus Berlin, Harzer aus Bremen, Lemke aus
Königsberg.
Victoria-Hotel. Kauf. Kronweg aus Berlin, Guerd-
aus Frankfurt a. D., Fischer aus Sprottau, Effstein aus Königs-
berg, Rosenheim aus Würzburg.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habruder von Montag,
den 10. bis Sonntag, den 16. Februar incl.

Evangelisch reformirte Kirche.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
- 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Slogan (Litauisch.)

Katholische Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch)
" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.)

Engliſche Kirche.
Worm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gilsau.

Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzau.

Alltliche Börsen- und Fracht-Notirungen.
7. Februar. Rieuwediep fl. 12½ per Last Dielen.
Pittsburgh 11 sh. 9 d. per Load Balken.
London £ 12 per Keel für Stäbeladung.
Hartlepool £ 9 per Mille Stäbe.

Königsberg, den 6. Februar.
Weizen unverändert, hochunter loco per 1000 Ril. 126pf.
172, 128pf. 167, 173, 129pf. 175, 25, 131pf. 176, 50 Mt. bez.
0, rother 125pf. 160, 131pf. und 134/35pf. 170, 50, 120pf. 155, 2
Mt. bez.

ut	Woggen wandernd, infland: fcher loco per 1000 Ril. 118
ut	bie 120pf. 103.75, 122pf. 107.50, 123/24pf. 108.75, 124/25pf. 109.75
ut	110, 125/26pf. und 126/27 112.50, 126/27pf. 113.75 Mt. bez.
fr-	russifcher 122pf. 106.25 Mt. bez, pro Februar 106 Mt. bez
ut	104 Mt. Gd., pro Frñjgahr 113 Mt. Br., 111 Mt. Gd., pro
ut	Mai-Juni 113 Mt. Br., 111 Mt. Gd.
ut	Werkte flaz, große loco per 1000 Ril. 100, 105.75, 107.50

83 Mt. bez.,
l. Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 80, 84, 79, 82, 8
at 84 Mt bez., pro Februar 96 Mt. Br., 92 Mt. Gd., pro Frühl
i-jahr 96 Mt. Br., 92 Mt. Gd.

Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 108,75, 12
n Mt. bez., graue 128,75 Mt. bez.

Leinsaat mittel loco per 1000 Ril. 142,75 Mf. bez.
Dotter loco per 1000 Ril. 175 Mf. bez.

von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,25 Mk bez., p
n August 56,75 Mk. bez.

Br., 52 $\frac{1}{2}$ Mt. Gd., 52 $\frac{1}{4}$ Mt. bez., kurze Lieferung —, pro März 52 $\frac{3}{4}$ Mt. Br., 52 $\frac{1}{4}$ Mt. Gd., pro März 53 $\frac{1}{4}$ Mt. Br.

52³/₄ Mt. Gd., pro Frühjahr 53³/₄ Mt. Br., 53¹/₄ Mt. Gd.
pro Mai = Juni 54³/₄ Mt. Br., 54¹/₄ Mt. Gd., pro Juni 55³/₄ Mt. Br., 55¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 56³/₄ Mt. Br., 56¹/₄ Mt. Gd., pro August 57³/₄ Mt. Br., 57¹/₄ Mt. Gd., pro September 58³/₄ Mt. Br., 58¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 59³/₄ Mt. Br., 59¹/₄ Mt. Gd., pro November 60³/₄ Mt. Br., 60¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 61³/₄ Mt. Br., 61¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 62³/₄ Mt. Br., 62¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 63³/₄ Mt. Br., 63¹/₄ Mt. Gd., pro März 64³/₄ Mt. Br., 64¹/₄ Mt. Gd., pro April 65³/₄ Mt. Br., 65¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 66³/₄ Mt. Br., 66¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 67³/₄ Mt. Br., 67¹/₄ Mt. Gd., pro August 68³/₄ Mt. Br., 68¹/₄ Mt. Gd., pro September 69³/₄ Mt. Br., 69¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 70³/₄ Mt. Br., 70¹/₄ Mt. Gd., pro November 71³/₄ Mt. Br., 71¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 72³/₄ Mt. Br., 72¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 73³/₄ Mt. Br., 73¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 74³/₄ Mt. Br., 74¹/₄ Mt. Gd., pro März 75³/₄ Mt. Br., 75¹/₄ Mt. Gd., pro April 76³/₄ Mt. Br., 76¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 77³/₄ Mt. Br., 77¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 78³/₄ Mt. Br., 78¹/₄ Mt. Gd., pro August 79³/₄ Mt. Br., 79¹/₄ Mt. Gd., pro September 80³/₄ Mt. Br., 80¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 81³/₄ Mt. Br., 81¹/₄ Mt. Gd., pro November 82³/₄ Mt. Br., 82¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 83³/₄ Mt. Br., 83¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 84³/₄ Mt. Br., 84¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 85³/₄ Mt. Br., 85¹/₄ Mt. Gd., pro März 86³/₄ Mt. Br., 86¹/₄ Mt. Gd., pro April 87³/₄ Mt. Br., 87¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 88³/₄ Mt. Br., 88¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 89³/₄ Mt. Br., 89¹/₄ Mt. Gd., pro August 90³/₄ Mt. Br., 90¹/₄ Mt. Gd., pro September 91³/₄ Mt. Br., 91¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 92³/₄ Mt. Br., 92¹/₄ Mt. Gd., pro November 93³/₄ Mt. Br., 93¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 94³/₄ Mt. Br., 94¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 95³/₄ Mt. Br., 95¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 96³/₄ Mt. Br., 96¹/₄ Mt. Gd., pro März 97³/₄ Mt. Br., 97¹/₄ Mt. Gd., pro April 98³/₄ Mt. Br., 98¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 99³/₄ Mt. Br., 99¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 100³/₄ Mt. Br., 100¹/₄ Mt. Gd., pro August 101³/₄ Mt. Br., 101¹/₄ Mt. Gd., pro September 102³/₄ Mt. Br., 102¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 103³/₄ Mt. Br., 103¹/₄ Mt. Gd., pro November 104³/₄ Mt. Br., 104¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 105³/₄ Mt. Br., 105¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 106³/₄ Mt. Br., 106¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 107³/₄ Mt. Br., 107¹/₄ Mt. Gd., pro März 108³/₄ Mt. Br., 108¹/₄ Mt. Gd., pro April 109³/₄ Mt. Br., 109¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 110³/₄ Mt. Br., 110¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 111³/₄ Mt. Br., 111¹/₄ Mt. Gd., pro August 112³/₄ Mt. Br., 112¹/₄ Mt. Gd., pro September 113³/₄ Mt. Br., 113¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 114³/₄ Mt. Br., 114¹/₄ Mt. Gd., pro November 115³/₄ Mt. Br., 115¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 116³/₄ Mt. Br., 116¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 117³/₄ Mt. Br., 117¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 118³/₄ Mt. Br., 118¹/₄ Mt. Gd., pro März 119³/₄ Mt. Br., 119¹/₄ Mt. Gd., pro April 120³/₄ Mt. Br., 120¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 121³/₄ Mt. Br., 121¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 122³/₄ Mt. Br., 122¹/₄ Mt. Gd., pro August 123³/₄ Mt. Br., 123¹/₄ Mt. Gd., pro September 124³/₄ Mt. Br., 124¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 125³/₄ Mt. Br., 125¹/₄ Mt. Gd., pro November 126³/₄ Mt. Br., 126¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 127³/₄ Mt. Br., 127¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 128³/₄ Mt. Br., 128¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 129³/₄ Mt. Br., 129¹/₄ Mt. Gd., pro März 130³/₄ Mt. Br., 130¹/₄ Mt. Gd., pro April 131³/₄ Mt. Br., 131¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 132³/₄ Mt. Br., 132¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 133³/₄ Mt. Br., 133¹/₄ Mt. Gd., pro August 134³/₄ Mt. Br., 134¹/₄ Mt. Gd., pro September 135³/₄ Mt. Br., 135¹/₄ Mt. Gd., pro Oktober 136³/₄ Mt. Br., 136¹/₄ Mt. Gd., pro November 137³/₄ Mt. Br., 137¹/₄ Mt. Gd., pro Dezember 138³/₄ Mt. Br., 138¹/₄ Mt. Gd., pro Januar 139³/₄ Mt. Br., 139¹/₄ Mt. Gd., pro Februar 140³/₄ Mt. Br., 140¹/₄ Mt. Gd., pro März 141³/₄ Mt. Br., 141¹/₄ Mt. Gd., pro April 142³/₄ Mt. Br., 142¹/₄ Mt. Gd., pro Mai = Juni 143³/₄ Mt. Br., 143¹/₄ Mt. Gd., pro Juli 144³/₄ Mt. Br., 144¹/₄ Mt. Gd., pro August 145

pro August 57 Mt. Br., 56³/₄ Mt. Gd., pro 56¹/₄ Mt. be-
September 57¹/₂ Mt. Br., 57 Mt. Geld.

	Börse: Aufg.	6 N.-M.	7. N.-M.
Woggen matt April-Mai		121,50	121
Woggen Mai-Juni		121,50	121
Hafer April-Mai		114,50	114,50
Petroleum loco		21,20	21,20
Spiritus loco		51,50	51,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe		102,90	105
4 1/2 % Oesterreich. Pfandbriefe		102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		139,60	140,30
Russisch-Englische Anleihe von 1872		83	fehlt
Russ. Noten		193,85	194,30
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate		191,90	192,30
Amsterdam 100 fl. 2 Monate		168,10	168,10
London, 1 £fr 3 Monate		20,21	20,21
London, 1 £fr. 8 Tage		20,41	20,41
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat		80,80	80

Freitag, den 7. Februar.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	751,6	SEWB. 4	bedeckt	0	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	752,0	do. 3	do.	+	2
Swinemünde	751,3	WB. 4	do.	+	3
Kiel	750,1	SEWB. 3	do.	+	2
Flagen	740,8	WB. 4	do.	+	2
Rovenhagen	745,9	SEWB. 2	Regen	+	2
Vornholm	747,3	do. 4	Nebel	+	2
Stockholm	744,5	S. 2	do.	0	
Riga	751,8	still 0	bedeckt	-	2

Barometer Dstsee gefallen, sonst wenig verändert. Win-
 in ganz Mitteleuropa südwestlich, meist schwach bis frisch, Kan-
 und Hebriden steif. Wetter meist feucht und milde, Thauwet-
 bis zur östlichen Dstsee.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Restaurateur Herrn Preuschat zu seinem heutigen Wiegenfeste einen herzlichen Glückwunsch von mehreren Freunden aus der Ferne.
B. K. — B. R. — G. K. — H. A. — R. A.

Anzeigen.

Todesanzeige.

Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, starb noch 4 wöchentlichem schwerem Leiden meine geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Johanna Hennig. Diese traurige Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten.
W. Hennig.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 9. Februar: „Therese Krones“ oder „Sechs Jahre aus dem Leben einer Schauspielerin“. Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von Gaffner.

Montag, den 10. Februar: Zum ersten Male: „Die Rosa-Dominos“. Lustspiel in 3 Akten.

In Vorbereitung: „Dr. Klaus“, „Ohne Namen und Rang“, „Der Rettigunge“, „Die Furchambaults“, „Nette Leute“, „Ein vorsichtiger Mann“ etc. etc.

H. Lincke.

Schützenhaus.

Sonntag, den 9. Februar, im festlich decorirten Saale

Gr. Nachfeier des Maskenballs.

Anf. des Concerts Nachm. 3 Uhr.

Entree à Person 50 Pf. Familien à 3 Personen 1 Mark. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Roedel.

Bürger-Beerdigungs-Verein.

Dienstag, den 11. Februar, Abends 6 Uhr,

General-Versammlung

im Schützenhause.

Zum Vortrage kommen:

- 1) Berichterstattung der revidirten Jahresrechnung pro 1878.
- 2) Wahl von drei Mitgliedern zum Verwaltungsrath.
- 3) Gewährung einer Unterstützung für bedürftige Mitglieder.

Um rege Betheiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 15. Febr. c., Vormittags 10 Uhr, findet in unserem Bureau die

General-Versammlung

der Mitglieder der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft statt, wozu wir sämtliche männliche Mitglieder der Corporation hiermit einladen.

Tagesordnung:

Ergänzungswahl des Vorsteheramts.
Ergänzungswahlen der Finanz-Commission.
Wahl der Revisoren der kaufmänn. Kassen.

Memel, den 3. Februar 1879.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Gieding's Restauration.

Delicate Kinderstuck, ein gutes Glas

Schönbuscher Bier vom Faß, ein kräftiges Glas Groag. Bedienung neu!

Zur Glode für Schwarzort sind ferner eingekommen:

Frau Landrath v. G. Memel 20 Mk., Präsident Herzberg-Insterburg 10 Mk., Dr. Sauerwein in Hannover 3 Mk. 60 Pf., A. Kirchberg-Zilsst 2 Mk., Kleinf. Schmelz alte Münzen, Gustav-Adolf-Frauenverein Memel 20 Mk., Fräul. Frank durch Frau Stellmacher 1 Mk., Michel W. Schwarzort 1 Mk., Michel R. Schwarzort 1 Mk., v. Batocki-Bledau durch Frau Stellmacher 20 Mk., Gemeindefürsorge-rath Schnarsleben bei Magdeburg durch Pfarrrer Ziegler 30 Mk. Summa aller

seit her eingegangenen Gaben: 523 Mk. 12 Pf. Davon vorausgab für die neue Glode nebst Zubehör, Glodenstuhl und Transport etc. laut Rechnung 456 Mk. 9 Pf., bleibt Bestand baar: 67 Mk. 3 Pf.

Außerdem sind eingegangen: Ca. 70 Pfd. Kupfermünzen und Silbermünzen von verschiedenen Kirchen und Privatherrschaften und eine alte Bronzeglode, 66 Pfd. schwer, von der Gemeinde Bagnitz in der Tuchel-schen Haide. Ungefährer Minimal-Werth der Münzen und der kleinen Glode 120 Mk.

Die Gesamt-Einnahme beträgt hiernach 643 Mk. 12 Pf. Gottes Segen und den Dank der Gemeinde allen fröhlichen Gebern für so unerwartet reichliche Gaben!

Schwarzort, den. 5. Februar 1879.

Richter, Pfarrrer.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hävre anlaufend.

Frisia 12. Februar. Gellert 26. Februar. Silesia, 12. März.
Herder 19. Februar. Lessing 5. März. Wieland 19. März.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend.

Zwischen **Hamburg und Westindien,**

Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas
Vandalia 21. Februar. Saxonia 7. März. Teutonia 21. März.
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**.)

sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich

Sonntag, den 9. Februar c.,

Bäckerstrasse 11 u. 12,

im Hause des Herrn Dr. Laaser,

eine **Conditorei, Bonbon- & Chocoladenfabrik**

eröffne und mein bisheriges Geschäft-Local, Vibauerstraße 27, mit dem heutigen Tage schließe. Indem ich einem geehrten Publikum für das mir bisher bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Arthur Meyer.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4 und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**pure Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **Memel** bei E. Appelhagen, Cond. Fr. Hold, Gebr. Ohm Nachf., Cond. A. Pertz und Otto Schiesser.

Wohlthätigkeits-Verein.

Zur Generalversammlung Dienstag, den 11. Februar c., Abends 6 Uhr,

im Fischerischen Locale werden die Vereinsmitglieder hiedurch eingeladen. Tages-

ordnung: 1) Jahresbericht pro 1878. 2) Kassenbericht. 3) Neuwahl des Vor-

standes. Der Vorstand.

Auction

über eichene Stäbe.

Im Anschluß an dem von der Reichs-

bankstelle angezeigten öffentlichen Verkauf

von 4872 laufenden Schock eichenen Stäben

am 18. Februar, 12 Uhr Mittags, auf dem Lagerplatze von Chs. Hollatz & Co. zu Memel, Werftstraße No. 2 u. 3,

folten durch mich, laut gerichtlicher Ver-

fügung, noch circa 730 laufende Schock

eichene Stäbe, diverser Dimensionen, gleich

öffentlich mit verkauft werden, unter den-

selben Bedingungen, wie solche von der

Reichsbankstelle festgesetzt werden. —

Verzeichnisse sind, so weit der Vorrath

reicht, bei mir zu haben. —

Memel, den 7. Februar 1879.

C. H. Frobeen,

vereid. Waaren-Mäkler.

Das zur C. E. Bonk'schen Con-

curs-Masse gehörige Material, Colo-

niale und Leder-Waaren-Lager wird im

bisherigen Geschäfts-Local ausverkauft.

Das Lager ist vollständig sortirt.

Der Verwalter der

C. E. Bonk'schen Concur-Masse.



Auction.

Montag, den 10. Februar,

Mittags 1 1/2 Uhr,

3 Delbilder

und zwar:

„Kronprinz von Preußen“, 105/45 cm,

„Eine Rowle“, 5 Figuren, 82/108 cm,

„Eine Parthie Mariage“, 4 Figuren,

82/108 cm,

in öffentlicher Auction durch mich verkauft

werden.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organ,

Brust oder Lunge leiden, kann das illustrierte Buch:

Die Brust- und

Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen

werden. Die in diesem vorläg. Buche enthaltenen

Rathschläge beruhen auf langjährigen Erfahrungen,

sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leiden-

den die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft,

wo jede Hoffnung aufgegeben war; verschäume daher

Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen

ausführlichen, zahlreiche Krankheitsberichte enthal-

ten Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und

franco Ch. Hohenleiter, Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorrätig in Robert

Schmidt's Buchhandlung, welche dasselbe

gegen 60 Pf. in Briefmarken franco über-

allhin versendet.

Ein zweispänniger Spazierschlitten und

ein Arbeitschlitten zu verk. Rosgartenstr. 5.

Beantwortlicher Redacteur: Dr. Ruff in Memel.

Beilao 2.

Beste
Schott. Heizkohlen
offeriren
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Mein auf Abl. Schmelz Nr. 58 gelesenes Gastwirthschafts-Grundstück beabsichtige ich aus freier Hand sofort zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei mir.
W. Samuel.

Mein Haus Kirchenstraße No. 8 ist zu verkaufen.
F. Bohl.

Ein gut gearbeiteter, nur wenig benutzter kleiner Schlitten steht billig zum Verkauf.
Abl. Heydekrug.

Ein gut erhaltener mahagoni Flügel steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Memel, den 5. Februar 1879.

Der § 366 ad 2 und 4 des Straf-Gesetz-Buchs, wonach das schnelle Fahren sowie das Fahren ohne Glocke bei Strafe bis zu 60 Mk. oder 14 Tagen Haft verboten ist, wird in Erinnerung gebracht.
Der Magistrat.

Heydekrug, den 1. Februar 1879.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Heydekrug.
Erste Abtheilung.

Den 1. Februar 1879, Vorm. 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. G. Walter zu Heydekrug ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Januar 1879 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gutsbesitzer Muensterberg auf Werdenberg bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Februar 1879,

Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtsklokal, Terminzimmer Nr. 6, vor dem Commissar, Gerichts-Assessor Dr. Silberstein, anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 4. März 1879 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich berechnigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 4. März 1879 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den 25. März 1879,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtsklokal, Terminzimmer No. 6, vor dem Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-anwälte Ostermeyer und Scheu zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beilage zu No. 33. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 8. Februar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

44. Plenarsitzung. Mittwoch, 5. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10¹/₂ Uhr. Am Ministertische: Handelsminister Maybach und 12 Commissarien.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Deckung der erforderlichen Mehrkosten für den Bau der Bahnen von der Reichsgrenze bei Sierk über Trier und Coblenz unter fester Ueberbrückung des Rheins nach Oberlahnstein zum Anschluß an die Lahnbahn und von Godelheim resp. Otterberg nach Northheim.

Die Budget-Commission beantragte dem Gesetzentwurf in der Fassung die Zustimmung zu ertheilen, daß die erforderlichen Mehrkosten bis zum Betrage von 7,500,000 Mk. und 469,000 Mk. aus den Mitteln entnommen werden, welche die Gesetze vom 11. Juni 1873 für den Bau einer Eisenbahn von Hannover nach Harburg bewilligt sind.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Niederich beharrt er auf die Diskussion geschlossen und der Gesetzentwurf in der veränderten Fassung genehmigt. — Es folgen 2 Petitionen.

1) Abg. Frhr. v. Heeremann berichtet Namens der Budgetkommission über die Petition des Magistrats zu Wiedenbrück wegen Verlegung der Steuerfasse von Rheda nach Gütersloh. Die Commission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Das Haus beschließt dem Antrage gemäß.

2) Die Petition der Bureaubeamten II. Klasse am Polizeipräsidium zu Breslau, um Vermehrung der Zahl der etatsmäßigen Bureaubeamtenstellen von 14 auf 20, über welche Namens der Budgetkommission Abg. v. Zedlitz berichtet, war dem Antrage der Commission gemäß durch Tagesordnung erledigt.

3) Dasselbe geschieht auf den Antrag derselben Commission mit der Petition des Magistrats der Stadt Herrstadt wegen Aufhebung des Brückengeldes bei Herrstadt.

4) Die Petition des Berliner Traberklubs wegen Gewährung einer Staatssubvention zu Trab-Zuchtrennen wird gleichfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

5) Die im Staatsseifenbahndienste stehenden Civilsupernumerare haben schon wiederholt über die Erlasse des Handelsministers vom 12. Dezember 1874 und vom 10. Juni 1875, welche ihre Anstellungsverhältnisse betreffen, Beschwerde geführt. Unterm 2. März 1877 hat denn auch das Haus der Abgeordneten unter Widerspruch der Staatsregierung derselben die Petition dahin zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die vor dem Erlaß vom 12. Dezember 1874 in den Staatsseifenbahndienst eingetretenen Civilsupernumerare alternierend mit den Militärwärtern zur Anstellung gelangen. Gegenwärtig haben die Civilsupernumerare der Hannover'schen Staatsbahn die Petition mit der Bitte erneuert, dem erwähnten Beschlusse des Hauses zur praktischen Durchführung zu verhelfen. Die Commission hat beschlossen, das Haus möge in der Erwartung, daß die Staatsregierung fortfahren wird, nach Möglichkeit die Herstellung des reinen Alternats zwischen Militärwärtern und Civilsupernumeraren bei der Staatsseifenbahnverwaltung zu beschleunigen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Frhr. v. Heeremann und Genossen beantragen dagegen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgg. Frhr. v. Heeremann und Windthorst (Meppen) befürworten dringend diesen letzteren Antrag, indem sie auf die Nothlage dieser Beamten, namentlich in der Provinz Hannover, hinweisen: Für die Berücksichtigung dieser Petition sprechen mindestens große Billigkeitsrücksichten, und es sei daher schwer erklärlich, daß die Commission ihren früheren Standpunkt verlassen habe.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Müdenbeck erklärt, daß die Regierung an ihrer früheren Auffassung festhalten müsse. Ein Grund zur Beschwerde sei in keinem Falle vorhanden, indem den Beamten in bereitwilligster Weise Gelegenheit geboten worden, durch Verlegung zu anderen Verwaltungen eine frühere etatsmäßige Anstellung zu erhalten.

Abg. Dr. Jacobi spricht für den Antrag der Commission, während Abg. Frhr. v. Heeremann nochmals seinen Antrag empfiehlt, der, wie er hervorhebt, nur dem Wunsche entspreche, den nothleidenden Beamten die nothwendige Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Heeremann angenommen, womit der Antrag der Commission beseitigt ist.

6) Aus den Provinzen Brandenburg und Pommern sind Petitionen von Fischereibesitzern eingegangen, welche sich in Klagen über gestörten Erwerbsbetrieb in Folge des Fischereigesetzes ergeben. Sie beantragen eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen dahin: daß ihnen wenigstens an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche die Benutzung der Al-Wehre gestattet werden möchte. Die Commission beantragt: die Petition

der Staatsregierung als Material für eine Revision der prinzipiellen Ausführungsverordnungen zum Fischereigesetz zu überweisen.

Die Abg. Schuman, Dr. Cohn, Bromm halten für den Fall eine Schonzeit nicht erforderlich. Der Fang des Ales könne zu jeder Zeit freigegeben werden, denn es sei im hohen Grade zweifelhaft, ob die in das Meer gehenden Aale jemals in die Flüsse wieder zurückkehren.

Abg. Schuman beantragt daher: Die Petition der Staatsregierung Behufs Abhilfe durch eine baldige Revision des Fischereigesetzes zu überweisen.

Der Antrag Schuman wird angenommen.

7) Die Gemeinde Ruhmspringe in Hannover hat vom Königl. Domainenfiskus ein Stück Ackerland gepachtet, welches der Fiskus jetzt zur Aufforstung bestimmt hat und deshalb nach abgelaufenem Pachtcontract die fernere Verpachtung verweigert. Die Gemeinde bittet das Abgeordnetenhaus, dasselbe möge für eine Prolongation des Pachtcontractes eintreten. Die Agrarkommission empfiehlt die Petition der nochmaligen Berücksichtigung seitens der Staatsregierung zu überweisen.

Von Seiten der Staatsregierung wird die Unzweckmäßigkeit des Antrages betont, während die Abgg. Nüppel, Schmidt (Sagan) und Baugschmidt den Antrag unterstützen.

Das Haus nimmt den Antrag an.

Es folgt der mündliche Bericht der Petitionscommission über die Petition des Kreisaußschusses Gerdaun betreffend Entbindung von der Verpflichtung, Grunderwerbskosten für die Thorn-Insterburger Bahn zu erstatten. Namens der Commission beantragt Abg. Jung, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß dem Kreise Gerdaun Zinsfreiheit für das bewilligte Darlehn bis zum Tage der erfolgten Betriebsöffnung der Thorn-Insterburger Eisenbahn gewährt werde.

Nachdem der Regierungs-Commissar Müdenbeck sich mit diesem einverstanden erklärt, wird derselbe Antrag ohne Widerspruch angenommen.

Sodann wird die Petition des Magistrats zu Tilsit wegen Aufhebung der Stempelpflichtigkeit der Resolute in Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gehilfen und Lehrlingen auf Antrag des Referenten

Abg. Dr. Schweineberg der Regierung als Material für Revision der Gesetzgebung zu überweisen; über die Petition der Steuerexcutoren Kienemann und Genossen in Rheinland und Westfalen, den Steuerexcutoren ein bestimmtes Jahresgehalt zu garantiren und deren Stellen als etatsmäßige mit Pensionberechtigung versehen, anzuerkennen, geht das Haus auf Antrag des Referenten Abg. v. Heeremann zur Tagesordnung über.

Auch über die Petition von Gasse und Genossen, Subalternbeamten des Bielefelder Kreisgerichts um Nachzahlung von Ortszulage beantragt Abg. Kierische Namens der Commission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Windthorst (Bielefeld) bittet das Haus einen Augenblick Acht zu geben. (Heiterkeit). Die Petition sei schon 7 mal dem Hause zugegangen und mehreremal schon der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Die Erfüllung des Wunsches der Petenten sei aber immer an dem Widerspruch des Finanzministers gescheitert und es handle sich doch nur um 6—800 Thaler! Er bitte, die Petition der Regierung zur nochmaligen dringenden Prüfung zu überweisen.

Ein Regierungs-Commissar führt aus, daß die Ansprüche der Petenten nach allen Seiten hin etatsmäßig behandelt werden müßten; wenn der Etat erst einmal festgestellt sei, könne die betreffende Summe nicht mehr eingestellt werden. Es entbehrt die Petition aber auch jeder Grundlage, wie das Haus in analogen Fällen ebenfalls entschieden. Gabe man jetzt nach, so würden noch viele andere Städte petitioniren und die Gesamtsumme würde sich mindestens auf 40,000 Mark belaufen. Er bitte über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Windthorst (Bielefeld) präcisirt nochmals seinen Standpunkt und meint, man könne ja abwarten, ob andere Städte nachkommen; man brauche sich ja nicht eine Präjudiz schaffen. — Nach einem Resumé des Präsidenten acceptirt das Haus mit geringer Majorität den Antrag der Commission auf Tagesordnung. — In einer bereits während der vorjährigen Sitzungsperiode eingegangenen, damals unerledigt gebliebenen Petition beschwert sich die Synagogengemeinde zu Münster darüber, daß von ihr die Lösung eines Werthstempels zu einem mit dem Königl. Traindepot zu Münster abgeschlossenen Kaufvertrage beansprucht worden ist. Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung dahin überwiesen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung sämtliche mit Corporationsrechten ausgestatteten Religionsgesellschaften in Beziehung auf das Privilegium der Stempelfreiheit einander gleichgestellt werden.

Betreffs der Petition von Einwohnern von Schulan, Spitzerdorf und Wedel (Kreis Pinneberg — Schleswig-Holstein) wegen Entfernung des in bedrohlicher Weise den genannten Ortschaften angelegten Dynamitlagers der Rhein-

nischen Dynamitfabrik zu Opladen, beantragt die Commission durch ihren Referenten Abg. Dr. Burg Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Hansen (Hensburg). Es sei für die Hinterbliebenen allerdings ein Trost wenn sie wüßten, ihre Angehörigen seien auf legale Weise in die Luft geflogen. (Große Heiterkeit). Es sei das unveräußerliche Recht jedes Staatsbürgers, nicht mit Dynamit in die Luft gesprengt zu werden. (Große Heiterkeit). Die Pulvermühle bei Schulan, die schon einmal explodirt, werde wohl bald wieder in die Luft fliegen und dann zugleich auch das Dynamitlager in die Luft sprengen und die Umgegend zur Wüste machen. Er erinnere an den Spruch: Was Du nicht willst, daß man Dir thut, daß füg' auch keinem anderen zu. (Heiterkeit), denken Sie, wenn auf dem Dönhofsplatz ein Dynamitlager wäre, es würden sicher die Ruhe und Unbefangenheit der Berathungen des Hauses leiden. (Stürmische Heiterkeit).

Der Antrag Schütt wird darauf mit großer Majorität angenommen.

Die Petitionen der Gemeinde Zembowo, die Umschulung der Einwohner von Komorowo nach Zembowo wieder rückgängig zu machen und der Gemeinde Kornatowo, sie gegen die Anordnung der Umschulung von Lippinken in Schutz nehmen zu wollen, werden auf Empfehlung des Ref. Abg. Kantack der Regierung zur erneuten Prüfung überwiesen.

Ferner bittet der Oberbaurath a. D. Dr. Paul Wachler zu Reuders, Generalbevollmächtigter des Grafen Guido Hensel von Donnersmarkt unterm 30. November v. J., das Haus wolle den Erlaß eines Nothgesetzes veranlassen dahin, daß in Schlesien 1) die Feststellung der Höhe der Lehrergehälter nicht einseitig von der Regierung, sondern nach Anhörung des Kreisaußschusses durch den Provinzialrath zu erfolgen habe und daß 2) der § 19 des Schulreglements vom 18. März 1801 dahin abgeändert wird, daß die Schulunterhaltungskosten nach Maßgabe der Kreisabgaben unter Berücksichtigung des § 10 der Kreisordnung auf sämtliche der Schule zugewiesenen Gemeinde- und Gutsbezirksbewohner vertheilt werden müssen.

Die Commission beantragt den Ref. Abg. Graf Bethusy-Suc über das auf Erlaß eines Nothgesetzes für Schlesien gerichtete Petikum zwar zur Zeit zur Tagesordnung überzugehen, gleichzeitig aber zu erklären, daß die durch Anwendung des Schulreglements vom 18. März 1801 auf heutige Verhältnisse vielfach entstehenden Mißstände einer Abhilfe im Wege des Gesetzes in kürzester Zeit dringend bedürfen.

Nach kurzer Debatte zwischen den Abgg. v. Goldfuß und Mahraun wird dieser Antrag angenommen.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: 3. Berathung der Entwürfe betr. die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber; betr. die Abänderung von Bestimmungen der Disziplinalgesetze, und des Entwurfs einer Hausbergordnung; 2. Berathung des Entwurfs einer Schiedsmannsordnung und des Nachtragsetats der Justizverwaltung.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil Rönig.

(Fortsetzung.)

Anna schüttelte angstvoll das Haupt. Bekommen fragte sie:

„Vor Allem, Udo, sage mir, liebt Dich Marie Biplinghoff denn auch, bist Du ihrer Gegenliebe gewiß?“

„Die Sprache ihrer Augen trügt nicht,“ entgegnete er mit Wärme, „sie liebt mich mit all der Gluth eines reinen, edlen Herzens!“

„O, Udo,“ sagte Anna fast erschrocken und mit Besorgniß, „und jetzt, da Du ihrer Liebe noch nicht völlig sicher bist, willst Du schon den Himmel erstürmen? Udo, laß Dich zur Vorsicht mahnen! Du vergleichst Deine Liebe mit dem Strome, der Alles mit sich fortreißt. Das mag Leidenschaft sein, Liebe ist es nicht. Liebe ist ein Himmelsstrahl, tief in unsere Brust gesenkt, der nie verglüht. Liebe muß dulden, muß tragen können!“

„Du magst recht haben,“ fuhr er beruhigter fort. „Aber gegen diesen Himmelsstrahl zerfallen alle irdischen Güter in nichts. Die Liebe allein verleiht dem Dasein Werth. Sie bleibt, wenn wir Alles verlieren; sie überdauert Ruhm, Ehre, Namen; sie folgt uns bis zum Grabe und über das Grab hinaus!“

„Ueber das Grab hinaus,“ wiederholte Anna sinnend. Er war ihr verloren, verloren über das Grab hinaus.

Eine längere Pause trat ein; beide hingen ihren Gedanken nach. Endlich unterbrach Udo, der sich inzwischen gesammelt hatte, das Schweigen.

„Ich rede da von Gefühlen, die meine gute Anna nicht kennt und darum auch nicht beurtheilen kann; aber auch Dir wird über kurz oder lang jener Himmelsstrahl leuchten, zu dem Du so treffend bemerktest, daß er mir erglühe.“

Sie drückte ihr Tuch an die heiße Stirn und schwieg, und als er die Hand hinwegzog, um ihr in's Antlitz zu

sehen, bemerkte er im hellen Mondlicht, daß ihre Augen feucht waren.

„Wie, Anna, Du weinst?“ fragte er gerührt.

Abwehrend flüsterte sie:

„Ja ja, ich bin eine Thörin. Ich glaubte, daß der Himmelsstrahl nie verglühn, daß die Liebe ewig sei. Ewig! Ach, im Erdenleben, da ahnt der Mensch die Liebe kaum!“

Mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer fragte sie dann:

„Nun sage mir, was ich, als Deine Verbündete, als Deine treue Bundesgenossin zu thun habe?“

„Du sollst Fürsprecherin bei meinem Vater und Mariens Freundin und zärtliche Schwester sein, wie Du mir eine Schwester bist. Du sollst meinen Vater vorbereiten auf das Geständniß, welches ich ihm machen muß.“

„Das soll geschehen, sobald die Zeit gekommen sein wird, obgleich ich fürchte, daß ich für eine von vornherein verlorene Sache eintreten werde. Zuvor aber mußt Du Dich mit ihr verständigt haben,“ versprach sie.

„Das soll in Kürze geschehen und ich werde Dir das Resultat unserer Unterredung getreulich berichten,“ versicherte Udo. „Auf dieser Seite bin ich meines Erfolges sicher; aber, aber, — beim Vater werden wir ein kühneres Spiel spielen, und dennoch muß es gewagt werden, um unserer beiderseitigen Ruhe willen. Und sollte mir der Vater zürnen, sollte er mir gar fluchen, was würdest Du thun, Anna?“

„Nicht die Liebe allein geht über das Grab hinaus,“ flüsterte sie gepreßten Herzens, „auch wahre Freundschaft. Und meine Freundschaft wie meine Liebe wird Dir und Dem, was zu Dir gehört, immer verbleiben. Jetzt aber laß' uns gehen.“

Sie erhob sich.

Lauflos war er ausgekämpft, der härteste Kampf ihres jungen Lebens, aber um welchen Preis! Udo hatte davon keine Ahnung. Ein herzlicher Händedruck, — das war sein Dank.

Stumm schritten sie nach dem Schlosse. Im Zimmer des Barons brannte noch Licht.

IV.

Ueber ein Blatt gebeugt, saß am andern Morgen ein bleiches Festtagskind. Auf dem beschriebenen Blatte, dessen Bünde durch Thränen verwischt waren, standen die Worte:

„Auf ewig sind wir nun geschieden,
Küßt graulich Dein Vernichtungswort.
Ade, auf ewig! Zieh' in Frieden
Den Weg durch's Erdenleben fort.“

„Das war eine bange, bange Nacht!“ seufzte das arme blasse Mädchen, nachdem es Toilette gemacht hatte und die zuckenden Lippen mühsam zu einem Lächeln zu zwingen versuchte. Ein lächelnd Gesicht, wenigleich das Herz dabei bricht, — wollte das Geburtstagskind dem Onkel bei seinem Eintritt in's Zimmer entgegenbringen.

Lächelnd nahm sie seine Glückwünsche entgegen und selbst! — auch dieser überreichte mit freudlichem Lächeln die ihrigewählten Geschenke und selbst Udo, der unmittelbar darauf erschien, begrüßte er, wenigleich nicht ganz zwanglos, doch nicht unfreundlich. Die Beobachtungen des gestrigen Tages schienen vergessen.

Man nahm das Frühstück gemeinschaftlich ein und plauderte über gleichgültige Dinge.

Nach dem Frühstück forderte der Baron den Sohn zu einem Spaziergange in den Park auf.

Anna wie Udo, auf deren Gemüth das peinliche Bangen von Dem, was kommen würde, wie die Schwüle vor einem Gewitter lastet, fühlten, daß sich nunmehr das Unwetter entladen würde.

Sie gab Udo deshalb einen nicht mißzudeutenden Wink, den Sturm über sich ergehen zu lassen. Im Park angekommen, sagte der Baron ernst und finster:

„Ich habe gestern eine Wahrnehmung gemacht, die mich sehr mißgestimmt hat.“

„Und die wäre, mein Vater!“ fragte Udo zuckend.

„Ich habe mit Mißfallen die Art Deines Verhältnisses mit einem Deiner Untergebenen bemerkt, die sich weder für einen Offizier, noch für einen Standesherrn paßt,“ antwortete er. „Ich gebe gern zu, daß mir jener Unteroffizier sonst ganz wohlgefällt, weiß auch, daß Du ihm Dein Leben dankest und deshalb halte auch ich mich dem Manne verpflichtet; dessen ungeachtet darfst Du keinen Augenblick vergessen, daß Du der Herr und er —“

„Doch nicht der Knecht, mein Vater?“ warf Udo ein. „Franz ist keines Menschen Diener. Er hat eine stolze, eiserne Stirn und einen eisernen Willen. Er ist ein Mann, der sich vor Niemandem beugt, aber auch nie aus den Augen setzt, was ihm sein Verhältniß zum Vorgesetzten vorschreibt. Wenn mir aber auf einem Festplatze der Mann begegnet, der sein Leben für mich in die Schanze

schlug, und der im Felde das harte Lager unter freiem Himmel mit mir getheilt hat, dann ist es wohl Pflicht, den Freund zu begrüßen.“

„Freund sagst Du!“ rief der Baron entrüstet. „Ein Freiherr von Ramberg der Freund des Sergeanten, eines Bauernsohnes! Das ist ein Unding, merke Dir das! Du kannst ihm gewogen sein, das ist Alles. Ich will Dir Dein gestriges Begegnen mit diesem Menschen übrigens nur als eine zu weit getriebene Herablassung anrechnen. Dann aber habe ich ebenfalls mißfällig wahrgenommen, daß Du Dich dem jungen Mädchen gegenüber geberdest, als brätest Du einer Prinzessin Deine Huldigung dar. Ich räume ein, daß das Mädchen eine Schönheit ist; dessen ungeachtet darf mein Sohn der Schönheit einer Bauerndirne nicht in der Weise huldigen, wie Du es gethan hast.“

„Bauerndirne!“ rief Udo mit schlecht verhaltenem Zorn und blieb stehen, „o, mein Vater, so wegwerfend würdest Du nicht von ihr denken, wenn Du sie kennen würdest. Ich gebe nichts darauf, daß sie vom ersten Schulthofe der Soester Börde stammt; ich betone nicht ihre Schönheit und seltenen Liebreiz; aber der Ausdruck Dirne paßt nicht im Entferntesten auf eine junge Dame von der sorgfältigsten Erziehung und ausgezeichneten Bildung, wie sie dieselbe besitzt.“

„Dame!“ warf der Baron Egon ein. „Wer hat denn das Bauerndirne zur Dame gestempelt? Um so schlimmer für solch ein Geschöpf, wenn man ihr den Kopf mit unnützem Wissen anfüllt, was sie nur anspruchsvoll macht und ihrem Beruf entfremdet.“

Udo stieg das Blut zu Kopf; allein er bezwang sich und schwieg um des Friedens willen. Schmerzvoll aber empfand er, daß sein sonst so tactvoller Vater in seiner Geringschätzung anderer Berufs- und Lebenskreise sich jetzt eine so große Blöße gab.

„Und nun gar dieses familiäre Auftreten gegen die Pfarrersleute,“ fuhr der Freiherr fort, „das Alles hat mich auf das Unangenehmste berührt. Ich hoffe, daß mein ausgesprochenes Mißfallen genügen wird, Dir in das Gedächtniß zurückzurufen, daß Du ein Freiherr von Ramberg bist.“

Udo wollte etwas erwidern, allein zum Glück trat ein Diener herzu, welcher meldete, daß soeben der Besuch mehrerer benachbarter gutsherrlicher Familien eingetroffen sei.

Baron Egon eilte in's Schloß und ließ den Sohn zunächst mit seinen Gedanken allein.

Bei der Tafel war der Freiherr ziemlich aufgeräumt, woraus Anna ganz richtig schloß, daß Udo geschwiegen habe, wofür sie ihm einen dankbaren Blick zuwarf.

Nach der Tafel verursachte Udos Abreise eine kleine Störung in der Gesellschaft. Man wunderte sich, daß er keinen längeren Urlaub genommen und gerade an Annas Namenstag zurückreisen müsse; allein der Dienst, der in so vielen Fällen als Entschuldigung gilt, mußte auch hier herhalten.

Nur Einer that sein Scheiden bitter weh. Mit einer heißen Thräne im Auge schaute sie nach der Waldecke, um welche das leichte Gefährt soeben gebogen war, das ihn von dannen führte und mit ihm ihr Hoffen und Lieben.

Vermischtes.

*** [Maria Antoinette]. Es ist etwas Eigenenthümliches um den Liebreiz der Frauen. Als Marie Antoinette von Oesterreich in dem blühenden Alter von 15 Jahren am 30. Mai 1770 zuerst in Versailles erschien, war Alles von ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit entzückt. Und doch war sie keine regelmäßige Schönheit, nicht vollkommen gut gewachsen, Nase und Mund schienen nicht zu der übrigen Form des Gesichtes zu passen. Dagegen malte sich in ihren Augen ein jeder Seelenzustand; Wohlwollen oder Widerwillen konnte sich nicht deutlicher ausgedrückt finden, als in ihrem Gesichte. Dazu besaß sie außerordentlich viel Anmuth in ihrer Haltung, einen edlen, schwebenden Gang, kurz eine so seltene Eleganz und Grazie, daß sie leicht weit schöneren Frauen den Preis streitig machen konnte, ohne darum selbst die schönste zu sein.

*** [Der unglücklichste Mann der Welt] lebt in Green-River im Staate Kentucky. Obgleich er bereits 80 Jahre alt ist, hat er doch noch immer seine Schattengermutter bei sich (beißig hat man dieselben öfter). Sie ist 106 Jahre alt, ist und trinkt mit ungezügelterm Appetit und glaubt auch ihren „Kindern“ gegenüber noch immer das Commando führen zu müssen.

Provinzielles.

Königsberg, 5. Februar. Gestern Vormittag ereignete sich in einer hiesigen Konditorei ein großer Standal. Es tritt ein

Herr hinein, der unter lautem Bramarbasiren Kuchen und Konfektur forbert. Man offerirt ihm das Gewünschte, er beschließt Alles zu verpacken, nimmt das Packet unter den Arm und will zur Thür hinaus. Hieran mit der Bitte verhindert das Entnommene zu bezahlen, erklärt er kein Geld zu haben, sich aber für die Frechheit ihn zu mahnen, rächen zu wollen. Sofort riß er eine Schüssel nach der andern vom Bistif und schleuderte die Süßigkeiten gegen die Wände, und traf nach vollendetem Werk Anstalt auf die hinter dem Bistif stehende Dame Attaque zu machen. Endlich erschien der herbeigeholte Schutzmann, der es nunmehr übernahm, sich mit dem Herrn herum zu balgen. Mit Hilfe anderer Personen gelang es denn auch nach geraumer Zeit den Wüthenden zu bändigen und nach der Polizei zu bringen. Und dieser dem Aeußeren nach anständig gekleidete Mensch war — ein Bautechniker.

(R. Litt. Btg.)

Der Buchhalter G., welcher gestern seinem Leben ein Ende zu machen versuchte, ist gestern bereits in der Klinik seinen Wunden erlegen.

Die Stadtverordneten-Versammlung nahm einen Antrag Dr. Möller's an, dahin gehend, schnelligst in gemeinschaftlicher Commission mit dem Magistrat eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu vereinbaren, in welcher unter Hinweisung auf unsere Interessen um die Ablehnung aller etwaiger Vorlagen wegen Einführung von Eisen- und Getreidezölle gebeten werden soll, und wählte aus ihrer Mitte in die gemischte Commission: Dr. Möller, Commerzienrath Wien und Weller, Generallandschaftsrath Richter und Mäler S. Aron. (Ostpr. Btg.)

Königsberg, 6. Februar. Wie jetzt definitiv festzustellen scheint, wird unsere alte Anbnungsstadt in diesem Jahre die Ehre haben, den Deutschen Kaiser in ihren Mauern zu sehen, da für das 1. Armee-corps ein Manöver vor dem Kaiser angedeutet ist. Königsberg sah seinen siegreichen König nach der Krönung nur noch während des Manövers 1869 und bei seiner Reise nach Petersburg 1873. Bei der Krönung sahen die Königsberger wieder einmal den ganzen Glanz königlicher Hofhaltung entfaltet und war es neben der königlichen Familie ganz besonders das diplomatische Corps, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auch der jetzige Expräsident der Französischen Republik, der Sieger und Herzog von Magenta, war zugegen und der Gegenstand allgemeiner Neugierde. Ein Troß von Dienern, Reitern und Negern, alle in das damals sogenannte „Magenta-roth“ gekleidet, das Haupt mit einer gepuderten Perücke behaftet, umgab seinen Wagen und das Volk nannte den Zug: „Magenta-Wagen und Magenta-Reiter“. Im Allgemeinen hatte man ungeheuren Respekt vor ihm und verständige Leute drängten sich danach ihn zu sehen, wobei sie ihre Neugierde mit der Aeußerung entschuldigten, daß solch ein Soldat, der wirkliche Schlachten gewonnen, doch anders aussehen müsse, als unsere Offiziere, die bei Jappa säßen und Baïfée äßen. Wo bist du Sonne von Frankreich geblieben! Der Magenta-Komp ist in den Rumpellaffen gefallen und in Deutschland ist inzwischen ein Baum gewachsen, der mit den Hohenstaufen verdorrt war: Das Nationalbewußtsein. — Niemand hat in den letzten Tagen in Königsberg soviel Sympathie erworben, wie der Bischof von Regensburg mit seiner maanbaften Verurtheilung der Wundererscheinungen, die er einfach mit dem richtigen Namen „Schwindel“ bezeichnet. Wie leicht wird es doch Leuten in solcher Stellung gemacht, sich die jauchende Zustimmung der Welt zu erwerben, und wahrhaft beschämend für unsere Provinz ist der Heilighalten-Muth, den sich die Anführer des überbitterten Schwindels in Dietrichshalde erworben haben. — Der Schlittschuhläufer-Club hatte gestern Abend wieder Concert mit Feuerwerk auf dem Schloßplatz arrangirt und für sein ebenso anmuthiges wie festliches Bild wieder zahlreiche Zuschauermassen angezogen. Auch das elektrische Licht, das Herr Franz neulich nicht hervorzubringen konnte, war diesmal so glittig zu leuchten, machte nach kurzem Das-in dem Feuerwerk Platz und schien diesem, als es beendet war noch eine Weile nach. Der Erfolg war wunderbar, Jedermann war ver-zückt. — Das gestrige Vörfen-Concert begann mit Beethoven's wundervoller A-dur-Symphonie unter Ramemann's Leitung. Namentlich die letzten Sätze wurden sehr schwungvoll zu Gehör gebracht. Das Scherzo wurde im Tempo fast über die Gebühr beschleunigt, sodaß wir beim Anblid des Taktzählers mehrfach an eine Heppische erinnert wurden. Auf die Symphonie folgte die „Ocean-Arie“ aus Weber's Oberon, gesungen von Fräulein Lichtmay, derselben Dame, deren Concert-Socius Wilhelm Müller neulich die Rastenburg so anmuthig in den April geschickt hatte. Die Sache war hier bereits bekannt geworden und man hatte mehrfach unter der Dame sich eine hochgeniale Künstlerin gedacht, der man alle möglichen Launen nachsehen mußte, weil Genies nun einmal Untiefen haben. Man überzeugte sich schon bei den ersten Tönen, wie sehr man sich geirrt hatte. Weber das Stimmmaterial an sich, noch der innere geistige Fond, noch die Schule ist irgendwie von hervorragender Bedeutung. Die Stimme ist von einer Schärfe, die in höheren Ragen und bei einzelnen Vocalen — z. B. e — den Zuhörer mit einem Unbehagen erfüllt, das sich mitunter bis zum physischen Schmerz steigert. Dabei ist die Stimme keineswegs für dieses große Genre geeignet und so wurde sie trotz aller Decenz des Orchesters nur zu oft erdrückt. Der Applaus war denn auch ein sehr schwacher, der sofort auf Opposition stieß und bald verstummte. Gar komisch war die Art und Weise, wie die Dame das wunderbare Mozart'sche „Veilchen“ sang; sie machte das Lied mit allerhand neckischen Mäuschen, etwa wie eine Possensoubrette im Couplet singt. Sonach können wir Alles in Allem das Rastenburg Publikum keineswegs um den entbehrten Genuß so sehr beklagen. — Nach langen Jahren hörten wir wieder die programatische Orchestercomposition von Adolph Jensen, „Der Gang nach Emmaus“. Jensen hat für die kleinen Formen ein unendlich liebenswürdiges Talent; unter seinen Liedern und Clavierstücken sind wahre Perlen. Wo er aber in große Formen sich begibt, verliert er sich in Breiten und in — Flachheit. Auch wahrte er nicht immer seine Originalität und gleich das erste Motiv dieser Composition ist dem aus dem ersten Satz der Schumann'schen B-dur-Symphonie zum Aufschreiben ähnlich. Die Composition wurde aber in der Erinnerung an den soeben verstorbenen Landsmann sehr warm aufgenommen. Den Schluß des Concerts machte „Kamarsinstaja“ von Glina, eine Composition, die in das Gebiet der sogenannten kleinen Niedlichkeiten gehört. Das Concert war übrigens nicht übermäßig stark besucht, zeichnete sich aber vor den übrigen Vörfen-Concerten dadurch aus, daß es nicht länger als zwei Stunden dauerte.

Hausenelle

werden zum höchsten Preise angekauft
Louisenstraße No. 3.

Ein kleiner schwarzer Hund
ist am Sonntag fortgelaufen. Wieder-
bringer erhält Belohnung
Hintere Werftstraße No. 4.

Ein kleines weißes Spitzchen mit Na-
men Fock hat sich verlaufen. Abzugeben
gegen eine gute Belohnung Jägerstr. 13
bei Fleischermeister L. Kopp.

Ein tüchtiger Agent für eine renommirte
Lebens-Versicherung a. G., welche bereits
am Plage vertreten war, wird gesucht.
Adressen unter sub A. 100 in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein Lehrling, welcher schon zwei Jahre
das Manufacturwaaren-Geschäft erlernt
hat und ein gutes Zeugniß aufweisen kann,
sucht eine Stelle. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiges Dienstmädchen wird ge-
sucht
Haffstraße neben der Schule.

Ein Lehrling, (Materialist) der 3 Jahre
thätig im Geschäft gewesen, sucht zur Be-
endigung seiner Lehrzeit eine Stelle. Nähe-
res in der Expedition dieses Blattes.

In der Libauerstraße wird eine Woh-
nung von 3 bis 4 Zimmern und allem
Zubehör gesucht. Adressen werden sub
H. H. erbeten in der Expedition d. Bl.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung, im
Mittelpunkt der Stadt belegen, wird zu
mieten gesucht. Adressen mit Preisangabe
unter L. W. 40 werden in der Exp.
dieses Blattes erbeten.

Wer Bette zu vermieten hat, melde
sich
grüne Straße Nr. 7.

Eine Oberwohnung von 3 Stuben nebst
Zubehör ist vom 1. Mai zu beziehen.

Schwedersky, Holzstraße 4.

Mehrere Wohnungen zu verschiedenen
Preisen und Größen Roßgartenstr. 5.

Das von Herrn A. Kleinke benutzte
Geschäftslokal habe zu vermieten Cohn.

Im de la Chaux'schen Grundstück
ist das früher von Herrn Tinnay benutzte
Ladenlokal von sogleich anderweitig zu ver-
mieten. Näheres bei Oscar Hewelcke.